



Leseprobe aus: Hunter, Warrior Cats, Die Macht der drei, Verbannt, ISBN 978-3-407-81134-9

© 2013 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-81134-9>



1. KAPITEL

HÄHERPFOTE STRECKTE SICH und spürte die Sonne auf seinem Pelz. Eine warme Brise, erfüllt von den Gerüchen grün sprießenden Lebens, streichelte ihn. Irgendwo über ihm trillerte ein Vogel und er hörte das leise Klatschen des Wassers am Seeufer.

»Häherpfote!«

Leichte Schritte übertönten das ruhige Plätschern der Wellen. Häherpfote stellte sich seine Mentorin Blattsee vor, wie sie durch das seichte Wasser am Rand des Sees sprang.

»Häherpfote!«, wiederholte sie und ihre Stimme klang nun näher. »Komm rein zu mir. Das kühle Wasser ist wunderbar.«

»Nein, danke«, murmelte Häherpfote.

Für ihn bedeutete Wasser nicht das sanfte Plätschern des Sees an seinen Pfoten, das Geräusch der Wellen brachte andere Erinnerungen zurück: an eine kalte Flut, die über ihn hinwegbrandete, an durchnässtes Fell, das ihn in die Tiefe zog, an Wasser, das ihm in Mund und Nase strömte und alles Leben in ihm auslöschte. Er war einmal in seinen Träumen ertrunken, nachdem er sich mit Fallendes Blatt, einem Krieger aus längst vergangenen Zeiten, in den unterirdischen Höhlen verirrt hatte, und dann noch einmal fast im wirklichen Leben, als er und seine Clan-Gefährten die verschwundenen WindClan-Jungen gerettet hatten.

Ich habe für den Rest meines Lebens genug Wasser gehabt.

»Na gut.« Blattsees Pfotenschritte zogen sich zurück, schneller nun, als spränge sie sorglos wie ein Junges durch das Uferwasser.

Häherpfote tappte das Ufer entlang. Er sollte eigentlich Malven suchen, konnte aber den vertrauten stechenden Geruch nirgendwo entdecken. Sobald Blattsees Schritte verklungen waren, wandte er sich vom Wasser ab und kletterte die Böschung hinauf. Er suchte etwas Wichtigeres als Kräuter. Mit der Nase dicht am Boden, pirschte er voran und schnupperte zwischen Grasbüscheln und Sträuchern, bis er zu den verschlungenen Wurzeln eines Baums kam.

Da ist er ja!

Er schlug die Zähne in einen Stock und zog ihn hinter der Wurzel hervor, die ihn vor den gierigen Wellen schützte.

Er kauerte sich vor ihm hin und fuhr mit der Pfote über die darin eingegrabenen Kerben, bis er die Gruppe von fünf langen und drei kurzen Strichen ertastete. Sie standen für die fünf Schüler und drei Jungen, die in den Höhlen gefangen gewesen waren, als das Wasser kam. Die Kerben waren von einem weiteren Kratzer durchgestrichen, denn jede Katze war der Flut lebend entkommen. Häherpfote erinnerte sich daran, wie er die Kerben in das Holz geschnitten hatte, während Steins Geruch sich um ihn wand; fast war es, als hätte die kahle Pfote des alten Geistes ihm die Kralle geführt.

Doch Häherpfote strich noch über eine weitere Kerbe, die einzige, die nicht von einem Kratzer durchkreuzt war. Fal lendes Blatt, ein Kater aus einer längst vergangenen Zeit, der ihnen geholfen hatte, wanderte immer noch alleine durch die Höhlengänge.

Häherpfote schloss die Augen und lauschte nach den flüsternden Stimmen, die ihn sonst immer umgaben, doch er hörte nichts als den Wind in den Bäumen und das Plätschern des Sees. »Fallendes Blatt? Stein?«, murmelte er. »Wo seid ihr? Warum sprecht ihr nicht mehr mit mir?«

Keine Antwort. Häherpfote zog den Stock weiter hervor und rollte ihn die Böschung hinunter, bis das Seewasser darüber schwappte. Er schnupperte überall an ihm, doch sämtliche Stimmen aus der Vergangenheit waren verstummt.

Häherpfote schluckte schwer, fast hätte er angefangen zu wimmern, wie ein Junges, das seine Mutter verloren hat. Er wollte mit Stein reden und mehr über die Katzen herausfinden, die vor langer Zeit am See gelebt hatten. Er wollte wissen, warum Fallendes Blatt immer noch durch die Höhlen streifte, wo doch alle anderen Katzen von damals, auch jene, die in der Tiefe starben, längst weitergezogen waren zu einem anderen Ort.

Er war überzeugt, dass es dieselben Katzen waren, die er auch am Mondsee um sich herum spürte und deren Pfotenabdrücke auf dem gewundenen Pfad, der zum Wasser hinunterführte, zu sehen waren. Sie waren viel älter als die Clans, älter sogar als der SternenClan. Welche Weisheiten sie ihm verraten könnten! Und vielleicht könnten sie ihm sogar die Prophezeiung erklären, jene geheimnisvollen Worte, die er in Feuersterns Traum gehört hatte.

Drei werden es sein, Blut von deinem Blut. Sie halten die Macht der Sterne in ihren Pfoten.

»Häherpfote, was machst du da?«

Häherpfote erschrak. Er war so auf den Stock konzentriert gewesen und auf die Geisterkatzen, dass er Blattsee gar

nicht hatte kommen hörte. Nun stand sie dicht vor ihm und er spürte die Gereiztheit, die von ihr ausging.

»Entschuldige«, murmelte er.

»Wir brauchen mehr Malven, Häherpfote. Der Kampf mag abgewendet worden sein, dennoch können Katzen jederzeit krank werden oder sich verletzen. Heiler-Katzen müssen auf alles vorbereitet sein.«

»Das weiß ich doch«, erwiderte Häherpfote. *Und wer hat den Kampf verhindert?*, fragte er stumm. *Der WindClan und der DonnerClan hätten sich gegenseitig in Fetzen gerissen, wenn ich und die anderen die vermissten Jungen nicht gefunden hätten.*

Er hatte keine Lust, sich seiner Mentorin zu erklären. Unter ihrem strengen Blick rollte er den Stock wieder die Böschung hinauf und versteckte ihn unter der Baumwurzel. Dann tappte er oben an der Böschung entlang, das Maul leicht geöffnet, um die Gerüche des Waldes in sich aufzunehmen.

Kaum hatte er ein paar Fuchslängen zurückgelegt, da hielt er inne und schaute mit seinen blinden Augen über den See. Der Wind fuhr ihm ins Fell und presste es eng an seinen Körper.

Wo seid ihr? Seine Gedanken riefen nach den Katzen der Vergangenheit. *Bitte sprecht mit mir!*

»Häherpfote! Hallo, Häherpfote!«

Oh nein. Diese Stimme wollte er nun gar nicht hören. Er schluckte ein wütendes Fauchen hinunter und drehte sich zu Haselpfote um, die er an ihrem Geruch und ihren Pfotenschritten erkannte, als sie herbeigesprungen kam. *Warum muss sie nur wie ein tollwütiger Fuchs durch das Farndickicht trampeln?*

»Schau mal, was ich habe!« Haselpfote klang fröhlich und

halb erstickt, als würde sie mit einem Stück Beute im Maul sprechen.

Häherpfote verzichtete auf den Hinweis, dass er sich nichts *anschauen* konnte. Außerdem verriet ihm der durchdringende Geruch nach Wühlmaus bereits, was Haselpfote bei sich trug.

»Das war meine letzte Jagdprüfung.« Die Stimme der Schülerin war nun deutlicher zu verstehen – offenbar hatte sie die Beute abgelegt. »Wenn wir gut abschneiden, werden Beerenpfote, Mauspfote und ich heute zu Kriegerern ernannt.«

»Toll.« Häherpfote bemühte sich, Begeisterung zu zeigen, aber er ärgerte sich immer noch, weil sie ihn in seinen Gedanken gestört hatte.

»Borkenpelz ist bestimmt zufrieden mit mir«, fuhr Haselpfote fort. »Diese Wühlmaus hier ist *riesig*! Sie reicht locker für Minkas zwei Junge.«

»Minkas Junge können noch keine Wühlmaus fressen«, wandte Häherpfote ein. *Konnte sie wirklich so ein Mäusehirn sein?* »Sie wurden erst vor vier Sonnenaufgängen geboren.«

»Na ja, dann reicht sie eben für Minka.« Haselpfote klang immer noch aufgeregt. »Jetzt, wo sie ihre Jungen ernähren muss, braucht sie viel zu fressen. Hast du sie schon besucht? Ich glaube, ich habe noch nie so was Niedliches gesehen! Minka hat gesagt, sie hat sie Rosenjunges und Unkenjunges getauft.«

»Ich weiß«, miaute Häherpfote kurz angebunden.

»Ich kann es kaum erwarten, bis sie alt genug sind, dass sie aus der Kinderstube rauskommen und spielen können«, fuhr Haselpfote fort. »Glaubst du, dass Feuerstern mich vielleicht zum Mentor von einem von ihnen ernennt? Bis sie so weit sind, habe ich genug Erfahrungen als Kriegerin.«

»Sie sind deine Halbgeschwister«, miaute Häherpfote, um ihre Hoffnungen zu dämpfen. »Feuerstern wird vermutlich nicht ...«

»Haselpfote!« Eine strenge, ärgerliche Stimme unterbrach ihn, und Häherpfote hörte, wie sich Haselpfotes Mentor Borkenpelz raschelnd durch das Farndickicht schob. »Bist du am Jagen oder am Schwatzen?«, wollte er wissen.

»Tut mir leid. Hast du meine Wühlmaus gesehen, Borkenpelz? Sie ist *riesig!*«

Häherpfote hörte Borkenpelz herbeitappen und an der Wühlmaus schnuppern.

»Sehr gut«, miaute der Krieger. »Aber das bedeutet nicht, dass du dich hinlegen und dich in Ruhe putzen kannst. Im Wald gibt es noch viel mehr Beute. Ich trage die hier ins Lager und du machst weiter.«

»Gut. Bis später, Häherpfote!«

Häherpfote dachte gerade noch rechtzeitig daran, »Viel Glück!« zu rufen, als Haselpfote davonsprang, aber seine Gedanken schweiften schon wieder zurück zu den Geisterkatzen. Ihr Schweigen beunruhigte ihn. *Habe ich etwas falsch gemacht? Sind Stein und Fallendes Blatt böse auf mich?* Er dachte angestrengt darüber nach, während er ein Malvenbüschel entdeckte und die Stängel durchbiss, um sie ins Lager zu bringen.

»Gut gemacht, Häherpfote.« Blattsees Stimme erklang hinter ihm, als er damit fertig war. »Lass uns gehen.«

Häherpfote nahm das Bündel Malvenstängel ins Maul, eine gute Ausrede, um nicht reden zu müssen. Während er hinter seiner Mentorin durch den Wald tappte, war er immer noch in Gedanken versunken und bemerkte kaum die Beute-

gerüche oder das Trippeln kleiner Tiere im Unterholz. Er war weit weg und versuchte, den Pfortenschritten der Geisterkatzen zu folgen.

Plötzlich stieß ein Vogel einen Alarmruf aus. Häherpfote erschrak, als direkt vor seiner Nase etwas wild aufflatterte, ließ seine Malven fallen und sprang zurück.

»He!«, erklang Beerenpfotes empörtes Fauchen wenige Schwanzlängen entfernt. »Du hast meine Drossel verscheucht. Hast du nicht gesehen, dass ich ihr aufgelauert habe?«

»Nein, das habe ich nicht gesehen.« Schuldgefühle und Ärger über seine Ungeschicklichkeit machten Häherpfote wütend. »Ich bin *blind*, falls du es noch nicht bemerkt haben solltest.«

»Trotzdem sollte dir so etwas nicht passieren«, miaute Blattsee verärgert. »Konzentriere dich auf das, was du tust, Häherpfote. Du bist schon den ganzen Morgen zerstreut wie ein Kaninchen.«

»Hoffentlich hat er meine Prüfung nicht vermässelt«, knurrte Beerenpfote. »Ich hätte die Drossel erwischt, wenn er nicht gewesen wäre.«

»Ich weiß«, miaute Brombeerkralle.

Häherpfote witterte den Geruch des Zweiten Anführers seines Clans ein Stück entfernt. Mauspfote und sein Mentor Spinnenbein waren ebenfalls in der Nähe. *Oh nein! Hat der ganze DonnerClan das mitbekommen?*

»Es hat keinen Sinn, verlorener Beute nachzutruern«, fuhr Brombeerkralle fort und trat näher. »Und ein Krieger regt sich nicht über einen kleinen Rückschlag auf. Komm, Beerenpfote, vielleicht findest du da drüben unter den Baumwurzeln eine Maus.«

»Na gut.« Häherpfote merkte, dass Beerenpfote trotz der Worte seines Mentors noch immer wütend war. »Häherpfote, geh mir einfach aus dem Weg, ja?«

»Liebend gern«, schoss Häherpfote zurück.

»Es ist sowieso Zeit, zurück zur Lichtung zu gehen.« Blattsee stupste Häherpfote mit der Schulter an. »Hier lang.«

Danke, ich weiß, wo das Lager liegt.

Häherpfote sammelte seine Kräuter auf und tappte hinter seiner Mentorin durch den Dornentunnel in den Felsenkessel. Er schob sich durch den Brombeervorhang des Heiler-Baus und verstaute sein Bündel hinten in der Höhle.

»Ich hole mir was vom Frischbeutehaufen, ja?«, miaute er.

»Warte, Häherpfote.« Blattsee legte ebenfalls ihre Kräuter ab und setzte sich vor ihn. Häherpfote spürte ihre Ungeduld und ihre Enttäuschung. »Ich weiß nicht, was in letzter Zeit in dich gefahren ist«, hob sie an. »Seit du mit den anderen Schülern die WindClan-Jungen am Seeufer gefunden hast ...«

Eine Frage klang in ihrer Stimme und Häherpfote witterte den starken Geruch von Neugierde an ihr. Blattsee wusste offenbar genau, dass an der Geschichte mit den verirrtten Jungen mehr dran war, als er und seine Wurfgefährten erzählt hatten. Aber er würde ihr auf keinen Fall verraten, dass die Jungen in Wirklichkeit in dem Gewirr aus unterirdischen Gängen herumgewandert waren, das sich unter dem DonnerClan- und dem WindClan-Territorium entlangzog. Er wusste, dass auch Löwenpfote und Distelpfote darüber schweigen würden ebenso wie die WindClan-Schüler Heidepfote und Windpfote. Keiner von ihnen wollte verraten, dass Löwenpfote und Heidepfote viele Monde lang in den Höhlen miteinander gespielt hatten.

Deshalb konnten sie die Geschichte nicht erzählen, wie sie zusammen mit den vermissten Jungen fast ertrunken wären, als Regen in die Gänge geströmt war und den unterirdischen Bach zu einer furchterregenden Sturzflut hatte anschwellen lassen. Häherpfote hatte immer noch Alpträume von dem reißenden, alles ertränkenden Fluss.

»Häherpfote, ist mit dir alles in Ordnung?«, fuhr Blattsee fort. Ihr Ärger verflog und wich der Sorge, die wie eine klebrige Woge Häherpfote zu überwältigen drohte, so wie das Wasser in den Höhlen. »Du würdest es mir doch sagen, wenn du Kummer hättest?«

»Klar«, murmelte er in der Hoffnung, seine Mentorin würde die Lüge nicht entdecken. »Alles bestens.«

Blattsee zögerte. Häherpfotes Fell kribbelte abwehrend, doch die Heiler-Katze seufzte nur und miaute: »Gut, dann hol dir was zu fressen. Später, wenn es kühler ist, gehen wir hinauf zum alten Zweibeinernest und sammeln Katzenminze.«

Noch ehe sie ihren Satz beendet hatte, sprang Häherpfote auf und schob sich durch die Brombeerranken nach draußen. Er tappte zum Frischbeutehaufen, suchte sich schnuppernd eine dicke Maus und trug sie zu einem sonnigen Flecken vor seinem Bau, wo er sie vertilgte. Sonnenhoch war eben erst verstrichen und der Felsenkessel war voller Wärme. Mit angenehm vollem Bauch legte Häherpfote sich auf die Seite und putzte sich mit der Pfote die Schnurrhaare.

Rußpfote und Distelpfote waren durch den Dornentunnel gekommen und Häherpfote konnte den moosigen Geruch der Trainingskuhle an ihrem Fell riechen.

»Tut mir leid, dass ich dich jedes Mal besiegt habe«, miaute Distelpfote. »Bist du auch wirklich nicht sauer?«

»Natürlich nicht«, beharrte Rußpfote. »Ich wäre dann sauer, wenn du dich beim Kampf zurückhalten und mich gewinnen lassen würdest.«

Ihre Stimme klang tapfer, aber Häherpfote merkte an ihren Pfortenschritten, dass Rußpfote Schmerzen in ihrem verletzten Bein hatte. Die Heiler-Katzen konnten nun nichts mehr für sie tun, allein die Zeit würde das Bein kräftiger machen. Oder sollte es doch Rußpfotes Schicksal sein, nie eine Kriegerin zu werden, so wie schon Rußpelz vor ihr?

Schrilles Heulen aus der Kinderstube ließ den Heiler-Schüler zusammenzucken und lenkte ihn von Rußpfotes Problem ab. Minkas Junge waren erst vier Sonnenaufgänge alt, aber sie hatten laute Stimmen. Ihr Vater Spinnenbein hatte darauf bestanden, Mauspfote bei seiner Prüfung zu begleiten, obwohl Borkenpelz ihm angeboten hatte, für ihn einzuspringen, damit er mehr Zeit in der Kinderstube verbringen könnte. Häherpfote fand, dass Spinnenbein im Umgang mit seinen Jungen etwas unbeholfen wirkte, als könne er sich nicht an die Vorstellung gewöhnen, Vater zu sein.

Auf jeden Fall, dachte Häherpfote, war die Kinderstube im Moment ziemlich überfüllt. Eisjunges und Fuchsjunges, Rauchfells jüngster Wurf, lebten immer noch dort, obwohl sie allmählich alt genug waren, um Schüler zu werden. Und Millicie, die Graustreifs Junge erwartete, war gerade erst eingezogen. Häherpfote wusste, wie stolz Feuerstern darauf war, dass der DonnerClan so stark wurde, auch wenn er sich manchmal Sorgen machte, wie sie alle satt werden sollten.

Wieder raschelte es im Dornentunnel, und Löwenpfote stolperte ins Lager, dicht gefolgt von seinem Mentor Aschenpelz.